

# Social Media, Massenmedien und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse

Jan-Felix Schrape, Universität Stuttgart

Das Internet bietet seit vielen Jahren eine Projektionsfläche für Hoffnungen auf transparentere und egalitäre Muster der gesamtgesellschaftlichen Entscheidungsfindung: Warren proklamierte bereits Mitte der 1990er Jahre die »Cyberdemokratie« (Siegele 1996) und Holland (1997) mutmaßte, »den Herrschenden [sei] mit dem [Internet] Brechts Radiotheorie auf die Füße gefallen«. Nach einer kurzen Baisse infolge der geplatzten »Dotcom«-Blase feierten *Spiegel* und *Zeit* ab 2005 unter Titeln wie »Du bist das Netz!« erneut die Erlösung der Konsumenten aus ihrer ungewollten Passivität sowie den Verfall klassischer Autoritäten durch das »selbstkontrollierte Netzwerkwissen« (Sixtus 2005, Horning 2006) und im aktuellen Diskurs sprechen Zukunftsforscher wie Kruse (2010) von einer »Demokratisierung der Gesellschaft«, Medienwissenschaftler wie Münker (2009a, 2009b) von der »Chance auf eine transparentere Welt« und Zeitdiagnostiker wie Hasler (2010) von der »Stunde der Laien«.

Vor dem Hintergrund dieser Visionen gilt es, das derzeitige Verhältnis von Social Media und Massenmedien in der gesamtgesellschaftlichen Kommunikation möglichst unaufgeregt zu taxieren: Welche Bevölkerungsteile nutzen welche Angebote im Web in welcher Intensität und zu welchen Zwecken? Durch welche inhaltlichen Qualitäten zeichnen sich »Web 2.0«-Dienste wie (Mikro-)Blogs, Podcasts und Communities aus? Lassen sich aus den Crowdsourcing-Erfahrungen im IT-Bereich, den Markterfolgen von semiprofessionellen Programmierern in den App-Stores oder dem Erfolg der Open-Content-Enzyklopädie *Wikipedia* Rückschlüsse ziehen, die auf partizipativere gesamtgesellschaftliche Entscheidungsprozesse hindeuten und zu neuen Formen der Nutzereinbindung in der Technikgestaltung führen könnten? Oder hat das Web letztlich nur Licht ins Dunkel der kommunikativen Hinterbühnen gebracht?

Um sich einer Antwort auf diese Fragen anzunähern, werden zunächst systemtheoretische und netzwerksoziologische Theorieansätze miteinander in Bezug gebracht, die sich mit dem Wandel wir-zentrierter Wissensbestände und Realitätsentwürfe beschäftigen (Holzer/Fuhse 2010, Luhmann 1997, White 1992). Anknüpfend wird hinterfragt, ob in diesen Prozessen Spielräume für Veränderungen durch soziale Medien im Web erkennbar sind, und anhand zentraler Studien zu den Online-Präferenzen (ARD/ZDF-Onlinestudie 2010, Eurostat 2010, ACTA 2010, TdW 2010) und den Qualitäten der Online-Kommunikation (z.B. Neuberger et al. 2010, Busemann/Gscheidle 2010, Pankow 2010, Schmidt et al. 2009) eruiert, inwieweit diese

Möglichkeiten durch die deutschsprachigen Onliner bislang genutzt werden.

Ausgehend von diesen theoretischen und empirischen Reflexionen werden abschließend weiterführende Überlegungen zu den Relationen zwischen Social Media und Massenmedien in der sozialen Realitätskonstruktion angestellt. Dabei geht es insbesondere um die Frage, ob sich durch die Onlinemedien die Integrationschancen für innovative Inhalte – von alternativen Gegenwartsbeschreibungen über Produktinnovationen bis hin zu technikpolitischen Anschauungen – in die übergreifende Wirklichkeitsbeschreibung erhöhen und welche Effekte das auf lange Sicht für gesamtgesellschaftliche Entscheidungsprozesse mit sich bringen könnte.